Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Koeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
E. Jubowski,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Abend-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief. Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn
u. bei den Inseraten-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank“.

Nr. 577.

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Dienstag, 20. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Amtliches.

Berlin, 19. August. Der König hat den Verwaltungsgerichts-Direktor Brunner zu Stettin zum Ober-Regierungs-Rath, sowie den Landrath Freiherrn von Brackel zu Ploen zum Regierungs-Rath ernannt.

Der König hat dem bei der Hofkammer der Königlichen Familiengüter angestellten Rechnungsrath Alff den Charakter als Geheimer Rechnungsrath verliehen.

Der Ober-Regierungsrath Brunner ist der Regierung in Aurich zugetheilt worden.

Politische Uebersicht.

Posen, 20. August.

Die Widersprüche, an denen die Nachrichten über den Besuch des Zaren leiden, sind nach einer bestimmten Richtung hin recht auffällig. In Blättern, die sich ihrer Beziehungen zum auswärtigen Amte rühmen, wird fort und fort versichert, daß der Zar sich immer noch nicht angemeldet habe. In der Wilhelmstraße leugnet man jede Kenntniß von den etwaigen Reiseplänen des russischen Herrschers. Dagegen ist es eine Thatsache, daß zwischen den Höfen von Petersburg und Berlin direkte Auseinandersetzungen über den Gegenbesuch wiederholt stattgefunden haben. So wird glaubwürdig erzählt, daß der Zar sich bereits zum 21. August angekündigt hatte, worauf der Kaiser erwiderte, daß dieser Termin ihm zu seinem Bedauern Schwierigkeiten bereite, weil er mit anderweiten Dispositionen zusammenstoße. Es ist ferner auch gar kein Zweifel, daß der anfängliche, bestens verbürgte Entschluß des Zaren, seinen Gegenbesuch in Kiel abzustatten, erst auf Einsprache aus Berlin fallen gelassen worden ist. Also auch über diesen Punkt muß ein Meinungsaustausch erfolgt sein. Wenn nun alle diese Vorgänge seitens des Reichskanzlers ignorirt werden, so müssen Gründe dafür vorhanden sein. Gerade in der vorigen Woche, während der Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich, ist in engeren Kreisen die seltsame Frage aufgetaucht, ob Fürst **Bismarck** während des Zarenbesuchs **ebenfalls in Berlin** anwesend sein werde. Die Frage ist wohl bestimmt zu bejahen, aber daß sie überhaupt mit einem Tone des Zweifels aufgeworfen werden konnte, beweist, zumal im Zusammenhange mit der Gleichgiltigkeit, welche die offizielle Politik den Nachrichten über die Reise des russischen Herrschers entgegenbringt, daß die Auffassung von diesem Zarenbesuche grundsätzlich verschieden von derjenigen ist, welche bei den Empfängen der befreundeten Herrscher die maßgebende war. Das sonderbare Vorhaben des Zaren, nur nach **Potsdam** zu kommen und die Hauptstadt gar nicht zu berühren, stempelt die Erfüllung der Höflichkeitspflicht des Kaisers von Rußland vollends zu einem äußerst lästig empfundenen Akte, und nur wenige werden wohl wissen, welch ein Uebermaß von Geduld hier angewendet wird, um das Verletzende, das in allen bisherigen Dispositionen von russischer Seite liegt, nicht gebührend zu erwidern. Indessen es giebt eine Revanche, die einzig mögliche in diesem Falle, aber auch zugleich die denkbar wirksamste: wenn der Zar nämlich durchaus will, daß sein Besuch nichts als ein privater Akt sein soll, so wird man die Folgen daraus ziehen und diesen Besuch nicht anders ansehen, als wenn er außerhalb der offiziellen Sphäre des politischen Lebens vor sich ginge. Die Wahrheit der Dinge, die nackte Thatsache, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland genau dieselben bleiben, ob der Zar nun kommen mag oder nicht, wird dabei jedenfalls durch alle höfischen Veranstaltungen hindurch bestens und unverfälscht zum Ausdruck gelangen. Immerhin bemüht man sich hier aufrichtig, dem Zaren seinen saueren Gang nicht noch zu erschweren. In den spärlichen Aeußerungen inspirirter Blätter, die Rußland betreffen, herrscht jetzt eine bemerkenswerthe Milde, und es wird auch so bald nichts weder von einem neuen Preßfeldzuge gegen die russischen Werthe, noch von sonstigen Reibungen zu verspüren sein. Nicht einmal die höchst thörichten Kommentare der russischen Blätter zur Berliner Kaiserwoche werden eine Erwiderung finden. Man sollte in Petersburg Verständniß für diese entgegenkommenden Gesinnungen haben, aber es scheint leider nicht, daß dies der Fall sei. Die jüngste Nachricht wenigstens, daß der Zar seine Reise abermals aufgeschoben habe und erst am 16. September kommen wolle, hat etwas so Schroffes und Verletzendes, daß sie auch eine Engelsgeduld auf eine gefährliche Probe stellen müßte.

Die famosen **Artikel** des „**Militär-Wochenblattes**“ über den **Offiziersstand** haben gerade um deswillen Aufsehen gemacht, weil es sich um die Auslassungen eines amtlichen, vom **Kriegsminister beeinflußten** Organs handelte. Hätte man es lediglich mit der Privatleistung eines schreibseligen Herrn zu thun, der vielleicht seinen Ueberfluß an Muße in solcher Weise ausnützte, man hätte sich wohl über die Artikel, ihre Bedeutung und Herkunft schwerlich den Kopf zerbrochen. Etwa 14 Tage nach der Veröffentlichung des ersten Artikels erließ denn auch die Redaktion des „Militär-Wochenblattes“ eine Erklärung, in welcher sie die besagten Ausführungen auf ihr Privatkonto übernahm. Der bekannte freisinnige Militär-Schriftsteller und Politiker Major a. D. **Hinze** weist nun in der „Nation“ aus der Geschichte des „Militär-Wochenblattes“ dessen **thatsächlich offiziellen** Charakter nach. Er schließt seine Ausführungen mit den Worten: „Auch noch heute wird der **Redakteur** des Wochenblattes vom **Kriegsminister** und dem **Chef des Generalstabes** gemeinsam bestimmt und derselbe ist für den Inhalt auch des nichtamtlichen Theils den beiden genannten Funktionären direkt verantwortlich. Die Verantwortlichkeit nach Außen trägt allerdings **formell** der bestellte **Redakteur**; die Verantwortlichkeit aber im **weiteren** Sinne des **Wortes**, und auf diese kommt es bei den in Frage stehenden jüngsten Artikeln von so weitreichenden Konsequenzen einzig und allein an, **lastet auf einem der oben bezeichneten Funktionäre**; hier, ressortmäßig, auf dem **Kriegsminister**.“

Graf **Waldersee** begnügt sich nicht mit dem an die „Hamb. Nachr.“ gerichteten und von diesen nur bruchstückweise mitgetheilten Telegramm zur Widerlegung der Ausstreuungen, als ob er Mitglied oder gar **Leiter einer deutschen Kriegspartei** sei. Wie die „Köln. Ztg.“ nachträglich in Erfahrung bringt, hat Graf Waldersee einen **Strafantrag** gegen ein in Dortmund erscheinendes **Blatt** gestellt, „das die Legende von den militärischen und zum Kriege treibenden Unterströmungen in einer solchen Form verbreitet hatte, daß es dafür zur Verantwortlichkeit gezogen werden konnte.“ Daß die Verurtheilung, wenn eine solche den Redakteur des bisher nicht genannten Dortmunder Blattes treffen sollte, nach ganz anderen und verantwortungsvollen Stellen hinzielt, liegt auf der Hand.

Finanzminister v. Scholz hat den letzten Sitzungen des Staatsministeriums, in welchen über die Vorlagen für den Reichstag und den Landtag Beschluß gefaßt sein soll, **nicht beigewohnt**. Herr v. Scholz ist schon seit Anfang Juli in Urlaub auf seinem in der Nähe von Konstanz belegenen Landhause. Derselbe beabsichtigt, wie man hört, bis zum 1. Oktbr. dort zu bleiben. Dieser **ungewöhnlich verlängerte Urlaub** fängt an, **Aufsehen** zu erregen. Man spricht wieder einmal von dem **Rücktritt des Finanzministers**, dessen Dauerhaftigkeit im Amt sich als ebenso unerschütterlich erwiesen hat, wie seine Freundschaft zu dem deutsch-österreichischen Herausgeber der „Berl. Pol. Nachr.“ Freilich als gegen Pfingsten der Scholzsche Einkommensteuerentwurf zunächst die Genehmigung des Kaisers und Königs erhielt, dann aber auf Grund einer Immediateingabe des Reichskanzlers ad acta gelegt wurde, obgleich der Finanzminister dem Abgeordnetenhause die Vorlage mit Bestimmtheit in Aussicht gestellt hatte, meinten optimistisch veranlagte Politiker, Herr v. Scholz werde diese Niederlage nicht ruhig über sich ergehen lassen. Auch ein Berichterstatter der „Magdb. Ztg.“ meldet jetzt, der Ministerrath habe sich mit der künftigen Leitung des Finanzressorts beschäftigt, da Herr v. Scholz nach Beendigung seines Urlaubs zum 1. Oktober aus seiner Stellung ausscheiden werde. Gleichwohl hält der Berichterstatter auch jetzt noch „eine rückläufige Bewegung“, d. h. also ein Verbleiben des Herrn v. Scholz in seinem Amte für nicht ausgeschlossen.

Ueber das Befinden des Grafen **Julius Andrassy** waren in den letzten Tagen beunruhigende Gerüchte verbreitet. Der „Pester Lloyd“ tritt dem mit folgenden Angaben entgegen: Graf Andrassy ist in der Nacht zum Sonnabend in Pest eingetroffen. Er hat die ganze Route zu Wagen und zu Eisenbahn ohne Unterbrechung gemacht, woraus sich schließen läßt, daß sein Leiden kein sehr besorgnißerregendes sein kann. Graf Julius Andrassy leidet an einem Blasenübel, behufs dessen Heilung der Graf sich veranlaßt sah, in die Hauptstadt zu kommen. Mit dem Grafen siedelte die ganze Familie desselben nach Budapest über. Außerdem begleiteten den Grafen auf dieser Reise der Klausenburger Universitätsprofessor Dr. Siegmund Purjeß und der Arzt Dr. Béla Szalay. Der Graf ist nicht bettlägrig. Um das Heilungsverfahren gründlich feststellen zu können, wird am Montag Nachmittag ein Konsilium stattfinden, zu welchem auch die Professoren Dittel und Antal zugezogen werden. Wie inzwischen der Telegraph berichtet hat, wird sich der österreichische Staatsmann im Laufe des heutigen Tages einer Operation unterziehen.

Der „Radikal“ meldet, **Boulanger** sei am verflossenen Donnerstag in der festen Absicht, sich in Frankreich zu stellen, bis Dover gereist, dort aber, da er sich eines Andern bedacht, nach London zurückgekehrt. Am Sonntag soll dann Boulanger in Beantwortung einer Adresse von 500 in London wohnender Franzosen erklärt haben, daß er sich einem Schwurgericht oder Kriegsgericht jedenfalls gestellt hätte. Ja, ja, „der bessere Theil der Tapferkeit ist Vorsicht“, hat ja schon der dicke Ritter Sir John Fallstaff ebenso treffend als weise bemerkt.

Es ist allerdings schwer zu glauben, daß sich in Rußland noch Reaktion treiben lasse trotz des so wie so bereits tief verknechteten Zustandes des öffentlichen Lebens. Aber dennoch findet sich für den Zaren und seine Rathgeber doch noch Gelegenheit genug, um bald hier, bald dort eine der verhältnißmäßig liberalen Einrichtungen, die im Reiche unter dem Regimente seines Vaters eingeführt wurden, zu zerstören oder im bureaukratischen Geiste umzuwandeln. Mit zwei sogenannten Reformen wurde denn jetzt auch im Laufe der letzten Woche Rußland beglückt, durch welche die Beamtenherrschaft wieder gleich einem ehernen Felsen aufgethürmt wird. Zunächst wird die Einrichtung der gewählten Friedensrichter mit einem Schlag beseitigt und an ihre Stelle werden in Stadt und Land ernannte Verwaltungsbeamte treten, welche gleichzeitig auch die niedere Gerichtsbarkeit ausüben werden, so daß auch die heilsame Trennung der Justiz von der Verwaltung wieder aufgehoben wird. Damit noch nicht genug, zernagt eine Strafgesetznovelle die Geschworenengerichte. Durch dieses neue Gesetz wird nämlich, wie der „Hamb. Korr.“ mittheilt, die Kompetenz der Geschworenengerichte erheblich eingeschränkt, angeblich mit der Absicht, der fortgesetzten Freisprechung notorischer Verbrecher, trotz ihres unumwundenen Eingeständnisses, durch die unwissenden und den sonderbarsten Gefühlsregungen unterworfenen Geschworenen ein für alle Mal ein Ende zu machen. Daß neben diesem in den Vordergrund geschobenen Zwecke der Strafprozeßnovelle auch noch andere Beweggründe für ihren Erlaß mitgewirkt haben, erhellt schon aus der Natur der den Geschworenengerichten entzogenen Verbrechen und Vergehen. Es sind ihrer im Ganzen 14, und zwar die folgenden: 1) Aufstand, Widerspruch und Widersetzlichkeit gegen die Staatsgewalt; 2) Beleidigungen der Obrigkeit und ihrer Behörden und Beamten; 3) Beleidigung der Polizei- und Militärwachen; 4) Beschädigung der auf Verfügung der Regierungsorgane angelegten Gerichtssiegel; 5) Verhinderung der Arretirung von Verbrechern; 6) Ungehorsam der Arbeiter in Privatmünzen, auf Kronländereien und im Münzkabinet; 7) Transport ungesetzlich erworbenen Kronsalzes; 8) Schmuggel durch bewaffnete Kontrebandisten und Widerstand gegen die Zollbehörden; 9) Wald- und Wild-Frevel und Bedrohung und Widerstand gegen Forstbeamte; 10) Flucht der in Dampfbetrieben thätigen Aufseher vor Gefahr und Unterlassung nothwendiger sowie Ergreifung falscher Maßnahmen im Eisenbahnbetriebe; 11) Gewaltthätigkeiten gegenüber Telegraphenbeamten; 12) Unterschleife und Betrügereien im Bankwesen; 13) Unerlaubtes Verlassen der Fahrzeuge seitens der Schiffer und 14) Vielweiberei. Es werden also künftighin nicht nur alle Verbrechen gegen Beamte bei Ausübung ihrer Thätigkeit und alle sogenannten politischen Vergehen, sondern auch alle Verbrechen und Vergehen gegen die Verwaltungsordnung, gegen Eigenthum und Einkünfte des Fiskus, gegen die Sicherheit des Eisenbahnbetriebes und Telegraphenverkehrs, gegen die Bankstatuten und die Handelsschifffahrtsordnung, gegen die Gesellschaftsordnung und einige Bestimmungen des Preßgesetzes den ordentlichen Gerichten und nicht mehr den Geschworenengerichten zur Untersuchung und Aburtheilung zugewiesen. Damit ist der Zustand der Ausnahmegesetze, der durch die nihilistischen Attentate in einigen Gubernien schon seit Jahren besteht, in das allgemeine Gesetz übertragen und auf das ganze Reich ausgedehnt worden. Natürlich sind gleichzeitig auch Bestimmungen für das veränderte Prozeßverfahren, das durch die Strafgesetz-Novelle nothwendig geworden ist, erlassen worden.

Deutschland.

△ **Berlin,** 19. August. Daß gegen die **Uebelstände der Sachsengängerei** Seitens der Gesetzgebung etwas geschehen müsse, darf man nach den neuerlich bekannt gewordenen Thatsachen, welche den Umfang der Pflichtvergessenheiten von sachsengängerischen Familienhäuptern darthun, wohl kaum mehr bezweifeln. Ehe man z. B. die Thatsache kannte, daß der Ortsarmenverband des Kreises Ratibor 280 Angehörigen der Sachsengänger Wohnung und Nahrung geben muß, konnte man jene Nothwendigkeit bezweifeln, aber solche Thatsachen zerstören den Zweifel. Dabei mag es vollkommen wahr sein, daß die Mehrzahl der Sachsengänger haushälterisch ist und einen verhältnißmäßig ansehnlichen Sparbetrag mit nach Hause bringt; es giebt eben in jeder Klasse und in jedem Stande arbeitsame und arbeitsscheue, gewissenhafte und gewissenlose Personen. Es entsteht nun aber die Frage, was gegen die Uebelstände der Sachsengängerei zu geschehen hat. Wenn die „N. A. Z.“ Auffassungen von liberaler Seite, welche sich mit dem hier von uns Ge-

sagten decken, als Stimmen gegen die „Freiheit des Sachsengehens“ anführt, so heißt das mehr, es unterlegen, als es auslegen. Gegen die „Freiheit des Sachsengehens“ sein heißt gegen die Freizügigkeit sein; aber nicht gegen das Sachsengehen soll das Gesetz sich richten, sondern gegen die Uebelstände der Sachsengängerei. Wenn derartige pflichtvergessene Familienväter aus § 361 des Strafgesetzbuches bestraft würden, so hätten damit die Armenverbände zwar direkt nichts gewonnen, aber der Gesetzgeber würde von einer solchen Gesetzesänderung oder -Erweiterung doch offenbar erwarten, daß sie bessernd wirkt und die Armenverbände künftig entlastet. Sollte man diese Abhilfe nicht für ausreichend halten, so glauben wir, daß auch der Vorschlag, Lohnabzüge zu Gunsten der Armenverbände zuzulassen, einem grundsätzlichen Widerstande auf keiner Seite begegnen würde.

— — Das **Boykottiren**, wie es jetzt üblich wird, läßt einen starken Mangel an Umsicht und an Direktion bei den Arbeitern hervortreten. Selbst in Berlin, dessen Arbeiter so oft mit pomphafter Uebertreibung als die Pioniere oder die Elite der Arbeiter Deutschlands bezeichnet worden sind, zeigt sich dies und gerade hier besonders deutlich, und es könnte hier übrigens auch auf die politische Arbeiterbewegung ausgedehnt werden. Schon seit Monaten ist eine Kommission gewählt, welche diejenigen Lokale feststellen soll, die den Arbeitern zu allen Versammlungen, politischen wie gewerkschaftlichen, hergeben werden; die Liste der Lokale ist durch Presse und Flugblätter mehrmals veröffentlicht worden, und die Arbeiter sollen nun die anderen Lokale weder besuchen, noch zu Versammlungen, Vergnügungen u. s. w. benutzen. Auf diese Art sollen die Wirthe gezwungen werden, den Arbeitern entgegenzukommen. Der Gedanke nimmt sich höchst energisch aus; nur thut Keiner nach dem Beschlusse. Jeden Tag finden Versammlungen bei Wirthen statt, welche nicht auf der Liste stehen. Die Kommission beklagt sich hierüber im „Volksblatt“ und drückte darin auch den Wunsch aus, daß das Blatt Anzeigen von Versammlungen in anderen Lokalen nicht aufnehme. Dieselbe Nummer des Blattes ist aber voll von solchen Anzeigen. Die Geschlossenheit der Arbeiter, ihre Parteidisziplin verdiente früher Bewunderung; aber es ist jetzt anders. Noch weniger als den Weisungen der Lokalkommission wird wohl dem Beschlusse nachgekommen werden, daß die Arbeiter nur bei solchen Bäckern kaufen sollen, welche die Forderungen der Bäckergesellen bewilligt haben. Die Zahl dieser Bäckermeister beträgt nur zweiundzwanzig; es ist schon deshalb praktisch unmöglich, daß der Beschluß ausgeführt werde. Und es ist auch naiv, zu glauben, daß die volkswirthschaftlichen Bedingungen der Konsumtion solcherart durchbrochen werden könnten. Zuletzt kauft doch Jeder dort, wo er am besten bedient zu werden glaubt.

— **Kaiser Wilhelm** hatte beim Parademahl am 13. d. die Abzeichen eines **Generals der Infanterie**, die zwei Sterne in den Epaulettes, angelegt, während er bisher nur die Abzeichen eines Genralmajors trug, entsprechend dem militärischen Range, den er bei seiner Thronbesteigung bekleidet hatte. Wie die „Köln. Ztg.“ hört, ist diese Aenderung darauf zurückzuführen, daß Feldmarschall **Graf Moltke** Namens des Heeres als ältester Offizier desselben an den Kaiser die Bitte gerichtet hatte, diese höheren Abzeichen zu tragen. Nur in England hat jetzt der Kaiser einen noch höheren militärischen Rang, indem der Admiral of the fleet dort die Feldmarschallswürde einnimmt. Wie man sich erinnert, hat auch der verstorbene Kaiser Wilhelm einen namens der Armee von dem damaligen höchsten Offizier derselben, dem Kronprinzen, vorgetragenen Bitte im Jahre 1871 entsprochen und die Feldmarschallabzeichen angelegt.

— Wie aus **Schlangenbad** gemeldet wird, trifft die **Kaiserin Augusta** dort am nächsten Freitag zu mehrwöchiger Kur ein. Im „Oberen Kurhaus“ ist für sie Wohnung bestellt.

— Dem Vernehmen nach wird die **Kaiserin Friedrich** in der ersten Woche des September nach **Schottland** gehen. Sie wird an Bord der königlichen Yacht „Victoria u. Albert“ direkt von Vliessingen nach Aberdeen fahren.

— Die Frau **Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein** trifft, dem „Rhein. Cour.“ zufolge, zu Anfang des September mit Gefolge von London zu einem mehrtägigen Besuche ihrer Schwester, der Kaiserin Friedrich, in **Bad Homburg** ein und wird dann vom 6. September ab einen zweimonatlichen Aufenthalt in **Wiesbaden** nehmen.

— Den Nachrichten widersprechend, welche über die **Erkrankung des Staatsministers Dr. Friedenthal** in der Presse verbreitet wurden, wird mehreren Blättern Folgendes mitgetheilt: „Seit 31. Juli d. J. befindet sich der Minister Friedenthal in Behandlung des Dr. Emmel in Gräfenberg in Oesterreich-Schlesien, und es hat sich seitdem bei Anwendung einer gelinden Wasserkur sein Gesundheitszustand nicht verschlimmert, vielmehr ist eine wesentliche Zunahme der Kräfte und Besserung des Allgemeinbefindens zu konstatiren.

— **Als Aerzte haben sich niedergelassen:** Drechsler in Barnewitz, Dr. Reininghaus in Lamsprünge, der Zahnarzt Fleischer in Zoppot.

— Das „Marine-Ver.-Bl.“ veröffentlicht folgende **Mittheilungen über Schiffsbewegungen** (das Datum vor dem Orte bedeutet Ankunft daselbst, nach dem Orte Abgang von dort). S. M. Vermessungsfahrzeug „Albatroß“ 2./6. Husum. (Poststation: Wilhelmshaven.) — S. M. S. „Alexandrine“ 6./7. Sydney, 24./7. (Poststation: Post bis auf Weiteres zu asserviren.) — S. M. S. „Ariadne“ 27./7. Vigo 6./8. — 11./8. Madeira 8./9. (Poststation: Madeira.) — S. M. S. „Blücher“ Kiel. (Poststation: Kiel.) — S. M. Aviso „Greif“ Wilhelmshaven. 10./8. (Poststation: Wilhelmshaven.) — S. M. Aviso „Grille“ 25./7. Wilhelmshaven 8./8. — 12./8. Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.) — S. M. Kreuzer „Habicht“ 29./7. St. Thomé 1./8. (Poststation: Kamerun.) — S. M. Yacht „Hohenzollern“ 27./7. Wilhelmshaven 31./7. — 2./8. Cowes 8./8. — 10./8. Wilhelmshaven 11./8. — 12./8. Kiel. (Poststation: Kiel.) — S. M. Fahrzg. „Hay“ Wilhemshaven. (Poststation: Wilhelmshaven) — S. M. Knbt. „Hyäne“ 8./7. Kapstadt 9./8. (Poststation: Kamerun.) — S. M. Knbt. „Iltis“ 12./7. Fusan 27./7. (Poststation: Hongkong.) — S. M. S. „Irene“ Wilhelmshaven 13./8. (Poststation: Kiel.) — S. M. Fahrzeug „Loreley“ 9./6. Konstantinopel 26./8. — Galatz 3./9. — Konstantinopel. (Poststation: Konstantinopel.) — S. M. S. „Mars“ Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.) — S. M. Kreuzer „Möwe“ Zanzibar 13./8. Heimreise. (Poststation: Port Said.) — S. M. Brigg „Musquito“ 29./7. Swinemünde. 12./8 13./8. Neufahrwasser. (Poststation: Neufahrwasser.) — S. M. S. „Niobe“ 23./7. Cowes 9./8. — 11./8. Nieuwediep 14./8. — Helsingör (Poststation: bis 22./8. nach Helsingör, vom 23./8. ab nach Zoppot) — S. M. S. „Nixe“ 21./6. Halifax 10./7. — 2./8. Falmouth, England, 3./8. — 4./8. Cowes 16./8. — Gothenburg. (Poststation: Gothenburg, Schweden..) — S. M. S. „Olga“ 30./6. Thursday Island 2./7. — 5./8. Aden 5./8. — 13./8. Port Said 16./8. (Poststation: bis 23./8. Gibraltar, vom 24./8. ab Plymouth.) — S. M. Fahrzeug „Otter“ Kiel. (Poststation: Kiel.) — S. M. Vermessungsfahrzeug „Pommerania“ Kiel 25./4. — 26./4. Aarösund. (Poststation: Kiel.) — S. M. Minenschulschiff „Rhein“. Kiel. (Poststation: Kiel.) — S. M. Brigg „Rover“ 15./7. Swinemünde 5./8. — 9./8. Neufahrwasser. (Poststation: Neufahrwasser.) — S. M. S. „Sophie“ 25./[illegible] Apia. (Poststation: Apia, Samoa-Inseln.) — S. M. Knbt. „Wol[illegible] 14./6. Apia. (Poststation: Hongkong.) — **Kreuzer-Geschwader:** S. M. S. „Leipzig“ (Flaggschiff), „Carola“, S. M. Krzr. „Schwalbe“ S. M. Aviso „Pfeil“ Zanzibar. (Poststation: für „Carola“, „Schwalbe“ und „Pfeil“ Zanzibar; für „Leipzig“ Capstadt; „Leipzig“ Zanzibar 13./8. — Capstadt; „Carola“: 18./7. Aden 27./7. — 9./[illegible] Zanzibar. „Schwalbe“: Zanzibar 12./7. — Mauritius. — **Manöver-Flotte:** 1. Division, Manöver-Geschwader: S. M. Panzerschiff „Baden“ (Flaggschiff), „Sachsen“, „Oldenburg“, S. M. S. „Irene“, S. M. Aviso „Wacht“; 2. Division (Uebungs-Geschwader): S. M. Panzerschiff „Kaiser“ (Flaggschiff), „Deutschland“, „Friedrich der Große“, „Preußen“, S. M. Aviso „Zieten“ 23./7. Wilhelmshaven 31./7. 2./8. Cowes 8./8. — 10./8. Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.) 3. Division (**Torpedobootsflottille**): S. M. Aviso „Blitz“ (Flottillenfahrzeug), S. M. Torpedodivisionsboot „D. 3“, S. M. Torpedoboote „S. 24“, „S. 25“, „S. 28“, „S. 29“, „S. 30“, „S. 31“, I. Torpedobootsdivision, S. M. Torpedodivisionsboot „D. 5“ S. M. Torpedoboote „S. 34“, „S. 35“, „S. 36“, „S. 39“, „S. 40“ „S. 41“, II. Torpedobootsdivision, 26./7. Kiel 1./8. — 5./8. Wilhelmshaven 6./8. — 8/8. Borkum — 10./8. Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.) — **Panzerfahrzeugs-Flottille:** S. M. Pzfahrzeuge „Mücke“, „Viper“, „Chamäleon“, „Salamander“ Wilhelmshaven (Poststation: Wilhelmshaven.) — Der Ablösungstransport S. M. S. „Carola“: Heimreise mit Dampfer „Hohenzollern“ Aden 22./7. — 14./8. Bremerhaven. — Der Ablösungstransport S. M. Kbt. „Iltis“ Heimreise mit Dampfer „Sachsen“ Shanghai 29./6. — 12./8. Bremerhaven.

Bayreuth, 19. August. („Voss. Ztg.“) Der **Kaiser** ließ nach der Prunktafel gestern einen großen **Lorbeerkranz** mit schwarz-weiß-rothen Atlasschleifen auf das **Grab Wagners** niederlegen. Nach der Vorstellung ließ der Kaiser den Künstlern Dank sagen. Die Erleuchtung am Abend war großartig. In langsamer Rundfahrt fuhr der Kaiser durch die Stadt. Regierungspräsident Burchtorf erhielt den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Stern, Bürgermeister Munker den Kronenorden zweiter Klasse, Levi, Kommerzienrath Groß, Schö[illegible] den Kronenorden dritter Klasse. Der Kaiser ist etwas erkältet. Heute Morgen 8 Uhr fand die Vorstellung des 7. Infanterieregiments statt. Gestern Abend erhielten ferner noch den Kronenorden dritter Klasse Mottl, Fuchs und Hans Richter. Bankier Feustel erhielt den Rothen Adlerorden dritter Klasse. Der Kaiser ließ der Stadt seinen Dank aussprechen. Um 9 Uhr erfolgte die Abreise des Kaisers.

Oesterreich-Ungarn.

* **Brünn**, 18. August. Die Behörden haben der „Magd. Ztg.“ zufolge Kenntniß von geheimen Zusammenkünften hiesiger Weber in einem Gasthaus der Ortschaft Lösch erhalten, an der auch hervorragende Arbeiterführer Theil genommen. Es wurden Gegenmaßregel[illegible] getroffen.

Aus der Hochschule des Schwindels in England.

Zahlreicher als man glaubt, so heißt es in einem Feuilleton der „Köln. Volks-Ztg.“, sind die Angehörigen jener besonderen Klasse von listigen Raubthieren in Menschengestalt, welche ihre Opfer in allen Klassen aufspürt und welcher die Dummheit und Leichtgläubigkeit ihrer Mitbrüder als Fährte dient, auf der sie ihnen nachgeht, um sie zu berauben. Es sind die Schwindler und Hochstapler, welche den Leuten das Geld auf mehr oder minder unehrliche Weise aus den Taschen locken, und die für dieses Geschäft eine Geschicklichkeit zur Schau tragen, welche mit derjenigen eines Diplomaten aus der Talleyrand-Schule wetteifern könnte. Solche Geschöpfe sind in allen Schichten der Gesellschaft zu finden: in der Literatur, der Kunst, in Handel und Wandel; wohin man nur blickt, werfen sie ihre Netze aus, bauen sie ihre Fallgruben, stellen sie ihre Fangeisen; ja man hat es oft nur dem glücklichen Sterne, unter dem man geboren sein soll, zu danken, wenn man ihnen nicht zur Beute fällt.

Wie sich alles in der Natur absondert, so theilen sich auch die Schwindler in verschiedene Abtheilungen, nach dem Grade ihrer Intelligenz und Gewissenlosigkeit. Allen ist nicht der gleiche Verstand gegeben und alle sind nicht gleich geschickt. Der Betrüger, welcher mittelst eines falschen Wechsels die Kasse seines Nebenmenschen um Tausende erleichtert, steht „auf einer höhern Stufe“ als derjenige, der seinen Nachbar durch falsche Vorspiegelungen nur um einige Schillinge betrügt. Wie es in der Kunst Künstler und Stümper giebt, so giebt es auch solche in dem Gewerbe des Schwindels. In England ist der Betrug nun zu einer feinen Kunst geworden; John Bull spricht von einer „High art of swindling“ — „einer hohen Kunst des Schwindels“, eine Bezeichnung, die uns verständlicher werden wird, wenn wir uns über einige von Londoner Gaunern gebrauchte Kniffe gründlich unterrichtet haben.

Wenn Jemand in dem großen britischen Reiche einen Apfel stiehlt, so kommt die hohe Polizei, packt ihn bei den Ohren, und die Tretmühle ist um eine Arbeitskraft reicher. Bestiehlt aber ein Mann, der in einem feinen Hause in South Kensington wohnt, Tausende von Menschen, indem er sie durch eine betrügerische Annonce zum Ankauf von Schwindel-Waaren verleitet, so zuckt die Polizei mit den Schultern und sagt: „You should not have been such a fool“ (Sie hätten nicht solch ein Narr sein sollen). Der Betrogene hat dann vielleicht zum ersten Mal in seinem Leben gelernt, daß nicht alles, was in den Zeitungen steht, die lautere Wahrheit ist.

Auf der niedrigsten Staffel der englischen Schwindelei stehen die sogenannten Annoncen-Schwindler, welche in den Zeitungen Ankündigungen einrücken, wonach sie aus irgend einem Grunde ihr Mobilar oder ihren Silberschatz, eine Stradivarius-Geige, einen Rembrandt los zu werden wünschen. Auf der ersten Seite eines großen Londoner Blattes sieht man oft die folgende Anzeige:

„Eine Dame, welche, aus Gesundheitsrücksichten, nach Indien reisen will, wünscht ihre hochfeine Einrichtung mit großem Verlust zu verkaufen. Hier bietet sich eine gute Gelegenheit für junge Leute, welche sich zu verheirathen gedenken, eine billige Einrichtung zu erhalten. Man wende sich an Mrs. X.

Dies liest sich sehr unschuldig, aber es ist doch der reinste Schwindel, da die Mrs. X. schon seit 20 Jahren „aus Gesundheitsrücksichten nach Indien reisen will“ und jährlich 200 bis 300 Einrichtungen, welche sie für billiges Geld auf Versteigerungen kauft oder in der Provinz anfertigen läßt, in dieser Weise an den Mann bringt. Es sind alte Sachen, in welchen die Motten Absteigequartier genommen haben. Mrs. X. erzielt immerhin ziemlich hohe Preise für den Kram. Erst nach einem Jahre finden die Käufer, daß sie gründlich hereingefallen sind; ein Gegenstand nach dem andern fällt in Stücke, und die Betrogenen lernen, daß sie sich für den gezahlten Preis eine gute und neue Einrichtung in einer soliden Möbelhandlung hätten kaufen können. Die Engländer lieben es aber zum Altkäufer zu laufen, so daß die Mrs. X. noch immer sehr gute Geschäfte macht; denn sie beschränkt sich nicht auf ihr Haus in South Kensington, sondern hat verschiedene Häuser in allen Stadttheilen, woselbst sie dasselbe Spiel treibt und wohin die Dummen, trotz allen Warnungen, noch immer pilgern.

Der Mann mit der Silberkammer, welcher sich in „augenblicklicher Schwulität“ befindet, ist ein anderer, der das Publikum auf ähnliche Weise aussaugt; auch er wohnt in Kensington und muß dort wohnen, weil man ja im Osten von London mit blechernen Löffeln speist, auch keine Silberkammern hat. Sein Vorrath wird in Birmingham angefertigt und besteht aus Messing, welches leicht versilbert ist, aber sonst sehr gut aussieht. Es sind meistentheils „antike“ Salzfässer, Zuckerdosen, Fruchtlöffel, Messer, Tafel-Aufsätze und dergleichen mehr, die er mit einem Verdienst von 200 bis 300 am Hundert an den Mann bringt. Personen, die billige Hochzeitsgeschenke machen wollen, aber doch nicht als Knicker zu gelten wünschen, sind seine Kunden. Wenn später die Dienstmädchen des Beschenkten die Gegenstände putzen, so reibt sich die dünne Silberrinde ab und das Messing blickt stellenweise hervor; das Messing ist eben bescheidener Abkunft und hat sich schon lange geschämt, mit geborgten Kleidern zu prunken. Natürlich erfährt der großmüthige Geber niemals, wie er angeführt worden ist, da man einem geschenkten Gaul ja nicht zwischen die Zähne sieht, und so kann der Mann mit der „augenblicklichen Schwulität“ ruhig weiter schwindeln. Das Gesetz kann ihm nichts anhaben und die hohe Obrigkeit sieht es auch wohl gern, daß er endlich aus seinen Schwulitäten herauskommt, damit er es zu etwas bringt und seine Mitbrüder nicht weiter gröblich betrügt.

Die gefährlichsten der Anzeigen-Schwindler sind diejenigen, welche unter dem Vorwande, Leuten eine feste Anstellung bei irgend einer Gesellschaft geben zu können, hohe Kautionen verlangen. Ein Stellungsloser, der noch einige Pfund Sterling in seinem Vermögen hat, liest in der Zeitung: „Ein junger Mann, welcher 100 Pfd. Sterl. Kaution stellen kann, wird für eine Aktien-Gesellschaft als Sekretär gesucht. Gehalt drei Pfd. Sterl. die Woche und hohe Tantièmen. Offerten bittet man unter X. Y. Z. an die Expedition dieser Zeitung zu senden.“

Der nichts ahnende Jüngling beantwortet diese Annonce. Bald erhält er einen Brief, auf welchem der hochtrabende Name einer Schwindel-Unternehmung steht. Man bittet ihn, sich morgen um 10 Uhr in den Geschäftsräumen der Company einzufinden, um den Direktoren sich vorzustellen. Geschniegelt und gebügelt tritt er am nächsten Morgen an. Seinen Augen bietet sich ein kostbar ausgestattetes Geschäftszimmer mit einem großen Geldschrank und Oelgemälden dar; ein junger, feingekleideter Herr empfängt ihn und ersucht ihn, einige Minuten zu warten, da der Herr Direktor so eben stark beschäftigt sei. Nach einer halben Stunde tönt die elektrische Klingel; man ersucht ihn, näher zu treten. In einem Gemach, welches noch prächtiger und geschäftsmäßiger als das zuerst betretene aussieht, sitzt ein alter, ehrwürdiger Herr, der sich bei seinem Eintritt erhebt und ihn in der leutseligsten Weise anredet. „Also Sie bewerben sich um den Platz des Sekretärs?“ beginnt er. Das Opfer nickt befangen. „Na, das ist so eine Sache“, fährt der alte Herr fort und zeigt ihm etwa hundert Briefe. „Dies sind alles Bewerbungsschreiben um den Posten, und die Gesellschaft ist somit gezwungen, sich den besten Mann auszusuchen; ich weiß wirklich nicht, was ich Ihnen heute sagen soll. Sie schreiben, Sie seien bereit, die gewünschte Kaution zu stellen?“ „Gewiß,“ antwortet das Opfer, „und ich würde es mir zur Ehre anrechnen, Ihrem werthen Hause zu dienen.“ „Das glaube ich wohl,“ erwidert der alte Herr; „es ist nicht Jedem vergönnt, bei einer so angesehenen Firma, wie die unsere ist, als Sekretär angestellt zu werden.“ „Dürfte ich mir die Frage erlauben,“ beginnt der junge Mann von neuem in schüchternstem Tone, „mit welcher Art von Geschäft befaßt sich Ihre Gesellschaft?“ „Mein junger Freund,“ lautet die Antwort, „die Gesellschaft hat ein Patent erworben, den Londoner Straßenschmutz in Dünger umzuwandeln, und hat bereits mit den ersten Landwirthen Verträge abgeschlossen, diesen „Kunst-Guano“ für Jahre hinaus an dieselben zu liefern.“ „Ach, ich möchte so gern die Stellung haben,“ bemerkt der junge Mann hierauf fast zagend. „Wissen

Frankreich.

* **Paris**, 17. August. Die boulangistischen Blätter veröffentlichen folgende „**Antwort der Verurtheilten**“:

An die ehrlichen Leute!

Die summarische Hinrichtung, welche die Gegner der republikanischen Nationalpartei das Urtheil des Staatsgerichtshofes nennen, ist, wie Jedermann weiß, die Folge eines zwischen der Mehrheit einer ehrlosen Kammer und einem für ewige Zeiten verdammten Senat geschlossenen Bundes.

Die Eine sagt zum Andern: „Befreit uns von den Leuten, die unsere Wiederwahl anfechten, und dafür werden wir Euch am Leben lassen.“

Da kommen die eifrigen Revisionisten, welche die Abschaffung des Senats an die Spitze ihrer Wahlprogramme gesetzt hatten, und erklären, er habe die Republik gerettet. Das Volk wird sich über die Beweggründe, die einen so schmählichen Handel eingaben, nicht täuschen lassen. Das vor dem beschränkten Stimmrecht auf dem Bauche kriechende allgemeine Stimmrecht, die Sicherheit der Bürger, die Ehre der Nation in den Händen der Spießgesellen Ferrys — das ist das Resultat des gegen uns verübten ungeheuerlichen Frevels. Die wahren Häupter der unter dem Senate stehenden Republik sind zur Stunde der falsche Zeuge Alibert und der Schwindler Buret. Aber diese Orgie der Willkür, der Verleumdung und der Pflichtvergessenheit naht zum Glück ihrem Ende. Trotz der neuen Staatsstreiche, die im Dunkeln geplant werden, vertrauen wir der Festigkeit des Wahlkörpers.

Wir appelliren also gegen die Lüge an die Wahrheit und gegen die Diktatur des Kothes an die ehrbare Republik.

Es lebe Frankreich!

Es lebe die Republik!

General Boulanger.
Arthur Dillon.
Henri Rochefort.

Unter dieser über zwei Spalten hinweg gedruckten Stilübung schimpft Rochefort im „Intransigeant“ über den „Diktator“ Merlin (Präsidenten des Neuner-Ausschusses). Der Titel ist übrigens nur ein Vorwand, um über alle Diejenigen herzufallen, welche die drei Verurtheilten nicht für makellose Engel halten, „die Strolch- des Luxembourg, die einen Schweinehund-Ausschuß gebildet haben, über Ferry, welcher auf die Erbschaft des auf einer Seite gelähmten Sadi Carnot lauert, die Clémenceau, Pelletan und die übrigen Radikalen, welche etwas spät ihren Irrthum einsahen u. s. w. Dann verhöhnt Rochefort den Einfall der Vorstände der Linken des Senats, die an die Regierung das Ansinnen stellten, sie sollte dem Urtheil des Staatsgerichtshofes Achtung verschaffen, und erzählt, der Minister des Innern habe geantwortet: „Wie sollte ich Euch Achtung verschaffen, da ich mir selbst niemals Achtung zu sichern vermochte?“ Endlich kommt der Kriegsminister an die Reihe, der eben im Genfer See ein kaltes Bad nahm, als er eine Depesche Merlins erhielt: „Kommen Sie sogleich oder man läßt Sie nicht mehr herein.“ Und Freycinet kroch traurig wieder in sein Hemd, um sich in den pariser Zug zu setzen, denn er ist mehr Gefangener, als wir ebenfalls von Merlin Befehl erhielten, heimzukommen, aber nicht gehorchten. Die Eunuchen des Senats haben uns alle Drei in einen Sack genäht und prozeßweise in den Bosporus geworfen. Jetzt bereiten sie den Abgeordneten genau dieselbe Todesart vor. Darum wird das Volk in den nächsten Wahlen sich zu entscheiden haben für Vertreter, die zum Mindesten im Stande sind, Demole zu widerstehen und Charles Ferry die Achtung zu verweigern.“

* **Paris**, 19. August. Das Fest der **Maires** ist glänzend verlaufen, der Zug vom Stadthaus nach dem Industriepalast ward von der Pariser Bevölkerung bejubelt. Der Anblick der 14000 Tischgenossen in dem mächtigen Raume war unbeschreiblich. Carnot wurden große Ovationen dargebracht. Der Präsident des Pariser Gemeinderaths, Chautemps, toastete auf Carnot und erntete stürmischen Beifall bei dem Satz: „Kein König präsidirt den Festen des heutigen Frankreichs, sondern ein Bürger, den trotz seiner Bescheidenheit seine ausgezeichneten Eigenschaften auf den ersten Beamtenposten des Landes erhoben haben.“ Carnot toastete in längerer, leider mit zu schwacher Stimme gesprochener Rede auf die Gemeinden Frankreichs. Obwohl der größere Theil der Anwesenden Herrn Carnot nicht verstand, applaudirte man bona fide. Carnot schwelgte hauptsächlich im Triumph der Ausstellung, den schuldvolle Agitationen und aufrührerische Unternehmungen nicht zu schmälern vermocht hätten. Nach dem Diner amüsirte man sich in dem an den Industriepalast anstoßenden Jardin de Paris. Obwohl die Köpfe ziemlich erhitzt waren, hat kein Mißton das Fest gestört, welches auf die Wahlen und somit auf die Geschicke der Republik einen günstigen Einfluß üben dürfte.

Großbritannien und Irland.

* **London**, 19. August. [**Unterhaus.**] Unterstaatssekretär Fergusson erklärt in Beantwortung einer Anfrage, die Anwesenheit des englischen Geschäftsträgers und des englischen Militärattachés bei der am 16. d. M. stattgehabten Gedenkfeier des jüngst durch den Namen der Königin ausgezeichneten preußischen Garde-Dragoner-Regiments sei ein selbstverständlicher Akt der Artigkeit; die Thatsache, daß es sich dabei um die Jahresfeier der tapferen Rolle jenes Regiments in der Schlacht von Mars la Tour gehandelt habe, gebe der Sache keine politische Bedeutung. Das heroische Verhalten des Regiments bei jener Gelegenheit sei eine Waffenthat, auf welche alle Deutschen stolz seien und die alle Nationen ohne Rücksicht auf die Geschichte und die Ergebnisse des Krieges, während dessen dieselbe stattgefunden, bewundern könnten. Die Theilnahme englischer Offiziere an der Feier scheine spezieller Weisungen nicht zu bedürfen. (Beifall.) — Labouchère fragt, ob die Behauptung eines Berliner Blattes begründet sei, daß während des Besuchs des deutschen Kaisers in Osborne ein Einvernehmen erzielt worden sei, welches die Identität der Politik zwischen den dem Dreibund angehörigen Mächten und England über die europäischen Fragen sichere und Vorkehrungen für alle Folgen dieser Politik treffe. Unterstaatssekretär Fergusson erwidert, der fragliche Zeitungsartikel beruhe augenscheinlich auf reiner Vermuthung; welchen Charakters der Artikel sei, zeige sich in der Angabe desselben, daß die mit Lord Salisbury getroffenen Arrangements von dessen Nachfolgern festgehalten werden würden. Fergusson fügte hinzu, er müsse die Labouchère am 19. vor. Mts. ertheilte Antwort aufrecht erhalten, daß die Aktion der englischen Regierung im Falle eines Krieges ebenso wie bei allen anderen Fragen der Politik durch die jeweiligen Umstände und Englands Interessen entschieden werde. Die Regierung sei keine Verpflichtungen eingegangen, die ihre Freiheit in jener Hinsicht fesselten. Labouchère frägt Fergusson, ob seine Antwort so zu verstehen sei, daß absolut keine Unterhaltung über diesen Gegenstand während des Besuchs des deutschen Kaisers stattgefunden habe? Fergusson erwidert, er wisse nicht, welche Unterhaltungen während des Besuchs des deutschen Kaisers stattgefunden hätten, es sei aber absurd, anzunehmen, daß kein Meinungsaustausch erfolgt sein solle. Endlich erklärt Fergusson auf eine Anfrage, die Schweiz habe vorgeschlagen, die Arbeiterschutzkonferenz bis nächstes Frühjahr zu vertagen, ohne jedoch ein bestimmtes Datum für den Zusammentritt derselben anzugeben.

Serbien.

* **Belgrad**, 18. August. Ein Vertreter der Regentschaft soll nach Yalta zur Königin **Natalie** gereist sein, um dieselbe zum Besuch in Belgrad einzuladen. Es verlautet, die Königin wolle hier einen dauernden Aufenthalt nehmen.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

* **Fraustadt**, 17. August. [Der Thurmknopf,] welcher unseren Rathhausthurm krönt, ist in der vorigen Woche abgenommen worden und wird ebenso wie die Wetterfahne gegenwärtig einer umfassenden Renovirung unterzogen. Man war sehr gespannt, was das Innere des Knopfes bergen würde, und hoffte alte Urkunden — wie sie der Knopf des Pfarrkirchthurmes enthielt — vorzufinden. Der Knopf war aber vollständig leer. Für die kommende Woche ist seine Wiederaufsetzung in Aussicht genommen und es soll ihm als Inhalt außer verschiedenen Urkunden und Münzen auch die im Erscheinen begriffene Schrift des Pfarrers Braune über die Geschichte Fraustadts gegeben werden. (Frst. Vlksbl.)

---

* **Elbing**, 16. August. [Der Prinz Sye Sanitwongse von Siam] mit Gefolge traf heute Vormittag gegen 10 Uhr mit dem Berliner Nachtkurierzuge auf dem hiesigen Bahnhofe ein, wo er von den Herren Ober-Ingenieur Ziese und Prokurist Siebert von der Firma Schichau empfangen wurde. Nach kurzer Begrüßung bestiegen die Herren die bereit stehenden Wagen. In der mit zwei Rappen bespannten Equipage des Herrn Schichau nahmen der Prinz, ein Sohn desselben, der siamesische Gesandte Marquis de Montri Suriyawonse und Herr Ziese Platz; drei weitere Landauer wurden von den übrigen Herren benutzt. Wie wir hierbei sogleich bemerken wollen, schreibt die „Elbinger Zeitung“, ist der siamesische Prinz der zukünftige Herrscher des über sechs Millionen Einwohner zählenden Reiches von Siam in Hinter-Indien, die sich zu gleichen Theilen aus Eingeborenen, Chinesen und Malaien zusammensetzen, 52 Jahre alt und wie alle Angehörige seines Stammes, von verhältnißmäßig kleiner Figur; seine beiden Söhne, die seit Jahren in Berlin studiren, sind 18 und 24 Jahre alt. Der Gesichts-Typus der Siamesen ähnelt den Chinesen und ist von dunkelgelber Farbe. Der Prinz, der wie die andern ihn begleitenden Herren des Gefolges einfache Zivilkleidung und einen grauen Zylinderhut trug, wurde bei seiner Vorfahrt am „Königlichen Hof“ auf dessen First die deutsche und preußische Flaggen wehten, von dem neuen Besitzer desselben, Hrn. L. Engel, empfangen und in die in der ersten Etage mit dem Blick auf den Friedrich-Wilhelmsplatz belegenen Zimmer geleitet. Das sogenannte Ministerzimmer, das für den Gesandten bestimmt ist, liegt parterre links, während die übrigen Herren in der zweiten Etage untergebracht sind; insgesammt benutzt der Prinz mit Gefolge 14 Zimmer. Die Ausstattung derselben, besonders die des Prinzen und die des Gesandten, ist eine äußerst luxuriöse und gereicht dem jetzigen Besitzer des Hotels zur hohen Ehre, besonders wenn man berücksichtigt, daß derselbe erst seit Beginn dieser Woche dasselbe übernommen hat. Der prinzliche Empfangs-Salon, zu dessen beiden Seiten die für den Prinzen und dessen Söhne bestimmten Schlafzimmer sich befinden, ist im altdeutschen Stil gehalten und mit orientalischer Pracht ausgestattet. Bald nach der Ankunft im „Königlichen Hof“ versammelte der Prinz einige Herren des Gefolges um sich, mit denen er längere Zeit lebhaft konferirte. Um 11 Uhr begaben sich sämmtliche Herren in den bereitstehenden Equipagen zu Herrn Geheimen Kommerzienrath Schichau, wo die sämmtlichen Abtheilungen des großen Etablissements die Bureaus und die Werft besichtigt wurden. Um 12 Uhr wurde bei Herrn Schichau

---

Sie was,“ unterbricht ihn der alte Betrüger, „ich habe den größten Einfluß bei den andern Direktoren, dem „ehrenwerthen“ Alfred Nudel und dem Baron Trudel; Sie gefallen mir, und die Gesellschaft erhält jedenfalls die geeignete Person. Ich werde mich für Sie verwenden und habe wenig Zweifel, daß Sie die Stellung schließlich erhalten werden.“ Der Jüngling vergießt Freudenthränen und verläßt den alten Herrn. „In den nächsten Tagen“, ruft dieser ihm noch nach, „werden wir Ihnen schreiben.“

Nach einer Woche erhält der junge Mann einen Brief, daß die Direktoren geneigt seien, es mit ihm zu versuchen; er solle morgen sich einfinden, um die Kautions-Angelegenheit zu erledigen. Erkundigen könne er sich über die Gesellschaft bei X u. Co. Letzteres thut er auch und erhält eine sehr gute Auskunft. Leider weiß er nicht, daß diese Herren dasselbe Geschäft betreiben wie die Guano-Gesellschaft. Des anderen Tages trägt er seine 100 Pfd. Sterling nach dem Komptoir des alten Herrn und tritt dann seinen Dienst an. Freilich gefällt es ihm nicht, daß er als Sekretär nur zum Adressenschreiben benutzt wird, tröstet sich aber mit dem Gedanken, daß aller Anfang schwer sei. Nach einigen Wochen ruft ihn der alte Herr wieder in sein „Private office“ und theilt ihm mit, daß die Gesellschaft nichts dagegen habe, wenn er einen Monat Urlaub nehme. Er giebt ihm das Gehalt für vierzehn Tage im voraus und noch dazu eine kleine Gratifikation. Als er nun einen ganzen Monat nach besten Kräften in Ramsgate sich amüsirt hat und wieder seinen Dienst antreten will, wird ihm von dem Thürhüter des Hauses mitgetheilt, daß die Gesellschaft seit vierzehn Tagen spurlos verschwunden sei. Auf der Polizei hört er dann weiter, daß die Gauner ungefähr 50 junge Leute in ähnlicher Weise betrogen hätten. Nach Monaten erhielt er eine Vorladung. Man hatte die Gauner abgefaßt. Als er seine Geschichte vor Gericht erzählte, lachte ihn der alte Herr aus und bemerkte trocken, man könne es den Pfiffigen nicht verdenken, wenn sie den Dummen die Taschen leerten. Der Richter verurtheilte beide Betrüger zu je fünf Jahren Zuchthaus.

Eine andere gefährliche Abtheilung in der Hochschule des Schwindels sind die sogenannten Company Promotors. Diese Leute geben sich, wie der verstorbene Franz Moor, niemals mit Kleinigkeiten ab. Sie arbeiten in der vorsichtigsten Weise. Das Gesetz kann ihnen selten etwas anhaben, weil sie sich nicht leicht in dessen Schlingen begeben. Freilich giebt es auch Ausnahmen, und eine derselben zeigt, wie diese Gauner arbeiten.

Es ist in England sehr leicht, eine Gesellschaft zu gründen. Die Promotors haben nur den Namen ihrer Unternehmung und die Namen der Direktoren auf dem Stempelamte im Somersethouse eintragen zu lassen. Dann können sie in aller Gemüthsruhe das Publikum betrügen. Die Direktoren sind in vielen Fällen die unlautersten Charaktere, welche gegen Zahlung einer Kleinigkeit ihren Namen für die Unternehmung hergeben. Sehr oft besteht das Direktorat auch nur aus dem Company-Promotor, einem Buchhalter und zwei oder drei Laufburschen. Als Rechtsbeistand fungirt immer einer jener Rechtsanwälte, die wegen Vergehen an ihren Kunden von der Rechtsanwaltschaft ausgeschlossen wurden und zu allen Schandthaten bereit sind. Sobald der Promotor die Eintragung besorgt hat, geht er an die Arbeit, das Publikum auszusaugen. Zu diesem Behufe wird ein, in der beredtesten Sprache verfaßter Prospektus in 20- bis 30000 Exemplaren an das geldbesitzende Publikum versandt, um für die neue Unternehmung Gönner und Aktionäre zusammenzubringen.

In einem Falle bestand die Gesellschaft aus acht Schwindlern, die sich die Hull Tallow Company nannten und vorgaben, ein Kapital von einer halben Million Sterling zu besitzen, während die ganze Gesellschaft in Wirklichkeit keine 10 Pfund Sterling besaß. Der Promotor hatte einen Talgschmelzer in Hull veranlaßt, ihm seine Anlage zu überlassen, und ihm goldene Berge für dieselbe versprochen, wenn ihm das Geschäft gelinge. In dem Aufruf, den die Hull Tallow Company erließ, hieß es, die Gesellschaft habe große Schmelzwerke in Hull, und habe Kontrakte mit holländischen Butterine-Fabriken für die Lieferung von geschmolzenem Rindertalg abgeschlossen. Es seien so viele Bestellungen eingelaufen, daß die Gesellschaft in sechs Monaten eine hohe Dividende zahlen werde. Die sonst so gescheidten Engländer fielen auf den Schwindel herein. Die Aktien waren in wenigen Tagen vergriffen. Die Direktoren hielten fortwährend Meetings in London und in Hull. Alles schien nach Wunsch zu gehen. Da mußte es einem der Aktionäre, der für mehr als 1000 Pfund Aktien genommen hatte, einfallen, während seiner Ferien, die er in Scarboro verbrachte, nach Hull zu gehen, um sich die großartigen Werke und Fabriken der Hull Tallow Comp. anzusehen. Er fand, daß diese aus einem Stalle bestanden, und daß der eine der Direktoren der Hausknecht eines Hotels am dortigen Platze war. Er suchte den guten Mann auf und hörte von diesem, daß Mr. Maurice Jones, der Company Promotor, ihm 10 Shilling für die Benutzung seines Namens gegeben. Dem Aktionär waren die Feiertage natürlich gründlich verdorben; er verließ Scarboro und reiste nach London, um Herrn Jones aufzusuchen. Jones empfing ihn mit Lachen und ließ ihn zur Thüre hinauswerfen. Das war ihm aber doch zu viel; er setzte sich mit einem Rechtsanwalt in Verbindung, und dieser mit der Polizei, welche, wie gewöhnlich, nichts thun konnte oder wollte. Jones machte aber einen gewaltigen Fehler. Er ließ in den Zeitungen anzeigen, daß das Direktorium am 15. Mai ein Meeting im Cannon Street Hotel abgehalten und eine Dividende von 10 Prozent festgesetzt habe. Das Meeting hatte aber thatsächlich nicht stattgefunden. Er wollte durch diese Ankündigung nur noch einige Aktien verkaufen. Ein Dummer war darauf 'reingefallen, und dieser Dumme war klug genug, die Anklage gegen Jones und Freunde wegen Betruges einzureichen. Als die Polizei die Geschäftszimmer des Herrn Jones betrat, fanden sie dort eine alte Weste und einen alten Rock. Herr Jones war ausgeflogen. Es ergab sich, daß die Gesellschaft, trotz ihren 18 Buchhaltern, auch nicht ein einziges Buch geführt hatte. Der Riesengeldschrank war leer, die Buchhalter entlassen, der Rechtsbeistand verschwunden. Jones blieb lange Zeit verschollen; das Geld ging aber aus, und so mußte er für neue Einnahmen sorgen; denn Leben kostet Geld, namentlich ein Leben nach dem Geschmack solcher Schwindler. Jones wußte sich zu helfen; er hatte noch das Checkbuch der Gesellschaft, wenn auch kein Pfennig in der Bank war. Er schrieb verschiedene Checks aus und ließ dieselben durch seinen früheren Buchhalter umsetzen. Eines Tages wurde der Buchhalter abgefaßt, und dieser gab, um sich frei zu machen, Jones Adresse an. Die Polizei ließ ihn umgehend verhaften, und er sitzt jetzt auf zehn Jahre im Zuchthause.

Die Stock Exchange oder Börsen-Schwindler sind wieder eine andere Sorte von Piraten, welche die ihnen Vertrauenden schmählich täuschen. Sie machen eine Office auf, das mit Telegraph und Telephon versehen ist; dann rücken sie spaltenlange Annoncen in die Zeitungen ein, in denen sie angeben, die besten Spekulations-Geschäfte machen zu können. Sie verlangen nur einen Vorschuß von 10 Pfd. St., für welche sie Werthpapiere zu kaufen angeben. Gewöhnlich zahlen sie ihren Kunden auch den Gewinnst aus, jedoch nur ein Mal. Sobald die Kunden höher zu spekuliren anfangen und ihnen eine gute Summe übergeben haben, machen sie die Bude zu und entfliehen. Einem dieser Schwindler, einem gewissen Cronmire, gelang es, von mehreren Kunden über eine halbe Million Mark zu erschwindeln; er legte das Geld in einer französischen Bank an und entwich. Später gelang es den Behörden, seiner habhaft zu werden, und er wurde zu achtzehn Monaten Gefängniß verurtheilt. Das Geld konnte man ihm, nach dem englischen Gesetze, nicht abnehmen. Heute wohnt er in Dulwich, hält Pferde und Wagen und lebt herrlich und in Freuden. Daß er Wittwen und Waisen unglücklich gemacht hat, bedrückt sein Gewissen nicht. Wie man aus dem hier Erzählten ersieht, besitzen die akademischen Schwindler eine Pfiffigkeit, welche wohl einer bessern Sache würdig wäre. So lange, als das Publikum sie mit der Dummheit unterstützt, werden sie nicht aussterben.

das Dejeuner eingenommen und für 5 Uhr war das Diner angesetzt. Das Essen lieferte die Küche des „Königlichen Hofes." Bemerkt sei hierbei die große Vorliebe der Siamesen für Fische und Süßigkeiten. Eine Gewohnheit der Siamesen ist es auch, nach jedem Essen eine Tasse starken Mokka zu trinken. Während heute bis zum Abend die Besichtigung der Werft und der Torpedoboote erfolgte, wird morgen Vormittag eine Probefahrt mit einem derselben angetreten werden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Prinz der Schichau'schen Werft einen Auftrag auf Torpedoboote ertheilen wird. Auch soll eventl. der jüngere Prinz, der gegenwärtig in Berlin dem Studium des Maschinenbaufaches sich widmet, zur weiteren Ausbildung bei Herrrn Schichau einige Zeit beschäftigt werden. Die Werft, sowie die anderen Baulichkeiten hatten Flaggenschmuck angelegt. Schon lange vor Ankunft des Prinzen hatte sich vor dem „Königlichen Hof" eine große Menschenmenge angesammelt."

Lokales

Posen, 20. August.

⊙ **Ueberfahren** wurde am Sonntag Abend das 3 Jahre alte Mädchen R., dessen Eltern auf der Wallischei wohnen, an der Ecke der St. Martin- und Mühlenstraße von einem Hotelwagen. Glücklicherweise ist das Kind ohne jede Verletzung davongekommen.

⊙ **Nach dem Lazareth** mußte am 19. d. Mts. Abends der Maurer P. geschafft werden, der krank auf dem Petriplatz lag.

⊙ **Ein Menschenauflauf** entstand gestern Abend auf der Judenstraße durch einen hiesigen Färbermeister, welcher daselbst schrie und lärmte. Ein Schutzmann stellte die Ruhe schnell wieder her.

⊙ **Verhaftet** wurde am 19. d. Mts. Vormittags der Maurer Johann Cz. auf der Wallischei wegen ruhestörenden Lärms, den er auf der Straße verübte. Verhaftet wurde ferner am Abend desselben Tages, das bei einer Herrschaft auf St. Martin dienende Dienstmädchen H., da es dringend verdächtig ist in Gemeinschaft mit einem anderen 90 Mark aus einem verschlossenen Kleiderspind entwendet zu haben. Am 19. d. Mts. Vormittags wurden die Arbeiter St. und O. zur Haft gebracht, da zwischen ihnen auf dem Sapiehaplatz eine Prügelei stattfand, wodurch ein Menschenauflauf entstand. Um ½7 Uhr Abends wurde der Arbeitsbursche A. von hier wegen Belästigung des Publikums in der Wilhelmsallee, und weil er einem bei den Wasser- und Gasröhren Beschäftigten einen Zollstock im Werthe von 70 Pf. entwendet hatte, verhaftet. Wegen Diebstahls eines Regenschirms wurde am selben Tage der Arbeiter K. von hier verhaftet. Ein auf dem Alten Markt liegender total betrunkener Mann mußte Vormittags 10½ Uhr nach dem Polizeigewahrsam geschafft werden.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 19. August. [Wochenübersicht der Reichsbank] vom 15. August.

Aktiva.

1) Metallbestand (der Bestand an kursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mk. berechnet	Mk.	884 858 000	Abn.	6 407 000
2) Best. an Reichskassenscheinen	„	20 807 000	Zun.	53 000
3) do. an Noten anderer Banken	„	10 372 000	Zun.	1 527 000
4) do. an Wechseln . . .	„	531 201 000	Zun.	314 000
5) do. an Lombardforderungen	„	61 800 000	Abn.	2 229 000
6) do. an Effekten . . .	„	15 779 000	Zun.	2 065 000
7) do. an sonstigen Aktiven .	„	32 719 000	Abn.	71 000

Passiva.

8) das Grundkapital . .	Mk.	120 000 000	unverändert	
9) der Reservefonds . .	„	24 435 000	unverändert	
10) der Betr. d. umlauf. Noten	„	964 143 000	Abn.	11 457 000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten . .	„	443 844 000	Zun.	6 711 000
12) die sonstigen Passiva .	„	464 000	Abn.	143 000

** **Berlin,** 19. August. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Unbedeutende Zufuhr, Preise dieselben. Wild und Geflügel. Flottes Geschäft. Zufuhr nicht stark, nur ziemlich viel Rehe. Preise fest. Fische. Zufuhr nicht ausreichend, Preise mäßig. Geschäft still. Butter. Feine Sorten gesucht, geringere vernachläßigt. Käse lebhaft, feste Preise. Gemüse, Obst und Südfrüchte unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 56—62, IIa 48—55, IIIa 38—42, Kalbfleisch Ia 58—63, IIa 42—55, Hammelfleisch Ia 52—58, IIa 42—50, Schweinefleisch 52—64 Mk. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 75—95 M., Speck, ger. 75—80 M. per 50 Kilo.

Wild. Damwild per ½ Kilo 0,40—0,45, Rothwild per ½ Kilo 0,40—0,45, Rehwild Ia. 0,60—0,70 IIa. bis 0,50, Wildschweine 0,30—0,40 M., Kaninchen per Stück — M.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge 2,20—3,50, Enten alte 0,80—1,00, junge 0,90—1,20, Puten —, Hühner alte 0,90 bis 1,20, do. junge 0,35—0,60, Tauben 0,30 bis 0,35 Mark per Stück.

Fische. Hechte per 50 Kilo 51—65, Zander 112, Barsche — Karpfen große — Mk., do. mittelgroße — Mk., do. kleine —, Schleie 98 M., Bleie 50 Mark, Aland 44 M., bunte Fische (Plötze rc.) do. 40 M., Aale, gr. 120 M., do. mittelgr. 105 M., do. kleine 68 M. Krebse, große, p. Schock 8—12 M., mittelgr. 4,00—6 M., do. kleine 10 Centimeter 1,20—2,00 Mk.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 108—110 M., IIa. 102—106, schlesische, pommersche und posensche Ia. 106,00—108,00, do. do. IIa. 102,00—105,00 M., ger. Hofbutter 95—100 M., Landbutter 85—90, — Eier. Hochprima Eier 2,35—2,55 Mark, Prima do. 2,25, kleine und schmutzige Eier 1,95 M. per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Frühe blaue Speisekartoffeln 2,00 M., do. Rosen- 1,25—1,50 M., Zwiebeln, 3,25 M. per 50 Kilogramm, Mohrrüben, lange per 50 Liter 1,00 M., Gurken Schlangen- gr. per Schock 3—4 M., Blumenkohl, per 100 Kopf holländ. 35—40 M., Kohlrabi, per Schock 0,50—0,60 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf 2 bis 4 M., Spinat, per 50 Ltr. 0,75 M., Schoten, per Schffl. 5—7 M., Kochäpfel 4—7, Tafeläpfel, diverse Sorten 6,00—15,00 M. per 50 Kilo, Kochbirnen per 50 Liter 8,00—9,00 Mk., Eßbirnen 10—12 M. Pflaumen, pr. 50 Liter 5—6 M., Werdersche, per Tiene 0,80 bis 1,00 M.

** **Berlin,** 17. August. (Original-Wochenbericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Saberski.) Ia. Kartoffelmehl 20—21 M., Ia. Kartoffelstärke 19½—20½ M., IIa. Kartoffelstärke und Mehl 17—18½ M., gelber Syrup 23½—24½ M., Capillair-Export 25½ bis 26 M., Capillair-Syrup 24½—25½ M., Kartoffelzucker-Capillair 23½—24½ M., Kartoffelzucker gelber 22½—23½ M., Rum-Couleur 37—38 M., Bier-Couleur 36—38 M., Dextrin gelb und weiß Ia. 32—33½ M., do., sekunda 30—31 M., Weizenstärke (kleinst.) 37—38 M., do. (großst.) 40—41 M., Hallesche und Schlesische Stärke 41—42 M., Schabe-Stärke 32—34 M., Mais-Stärke 31—32 M., Reisstärke (Strahlen-) 45½—47 M., do. (Stücken-) 43—44 M. Alles per 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilo. (B. B.-Z.)

Breslau, 19. August, 9½ Uhr Vormittags. Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen matter, bei stärkerem Angebot Preise zum Theil niedriger.

Weizen nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogramm alter schles. weißer 16,40 bis 17,50 bis 18,10 M., alter gelber 16,30 bis 17,40 bis 18,00 M., neuer schles. weißer 15,00—15,30—17,00 M., neuer gelber 14,90—15,20 bis 16,90 M., feinste Sorte über Notiz bez. — Roggen feine Qualitäten gut behauptet, per 100 Kilogr. 15,10—15,50—15,90 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 15,00—15,30—15,80, weiße 15,50—16,50 M. — Hafer in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm alter 15,10—15,50 bis 15,70, neuer 12,80—13,80—14,60 Mark. — Mais unverändert, per 100 Kilogramm 13,00—13,50—14,00 Mark. — Erbsen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 14—15—16 M., Viktoria- 15—16 bis 17 M. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilo 18,00 bis 18,50—19,00 Mark. — Lupinen ohne Angebot, per 100 Kilogr. gelbe 7,00 bis 8,00—9,00 bis 11,00 bis 11,50 Mark, blaue 7,50 bis 8,50 bis 9,50 Mark. — Wicken schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — Oelsaaten in ruhiger Haltung. — Schlaglein fest. — Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfennigen: Winterraps 32,20—30,20—29,20 M., Winterrübsen 31,20—29,20 bis 28,20 M. — Hanfsamen unverändert, 15,00—16,00 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen matter, per 50 Kilogr. schles. 15,75 bis 16,00 M., fremder 14,50—15,50 Mark. — Leinkuchen mehr angeboten, per 100 Kilogramm schlesischer 16,75 bis 17,00 M., fremder 14,75—15,50 M. — Palmkernkuchen per 100 Kilogr. 12,75—13,25 Mark. — Kleesamen schwacher Umsatz, 40 bis 45—50 bis 53 Mark. — Mehl in ruhiger Haltung, per 100 Kilo incl. Sack Brutto Weizenfein 25,75—26,25 Mrk., Hausbacken- 24,00—24,50 Mk., Roggen-Futtermehl 10,40—10,80 M., Weizenkleie 9,00 bis 9,40 Mark.

Heu per 50 Kilogramm neu 3,00—3,50 Mark. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 34,00 bis 38,00 M.

Stettin, 19. August. [An der Börse.] Wetter: Schön. Temperatur + 17 Grad Reaum., Barometer 28,3. Wind: SW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilo loko 173—180 Mark bez., per August 180 M. nom., per September-Oktober 182 bis 182,5—182,25 Mk. bez., per Oktober-November 183 Mark Gd., 183 M. Br., per November-Dezember 184,5 M. Br. und Gd. — Roggen geschäftslos, per 1000 Kilo loko alter 146 bis 150 M. bez., neuer 152 bis 155 M. bez., per September-Oktober 155 M. Gd., 155,5 M. Br., per Oktober-November 156 M. Br. und Gd., per November-Dezember 157 Mk. Gd., 157,5 M. Br. — Gerste matt, per 1000 Kilo loko neue 140—163 Mark bez. — Hafer per 1000 Kilo loko alter 150 bis 155 M., neuer 142—148 M. — Rüböl fest, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 69 M. Br., per August 68,5 M. Br., per September-Oktober 66 M. Br., per April-Mai 63 M. Br. — Spiritus still, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 35,6 M. bez., 50er 55,2 M. nom., per August-September 70er 34,6 M. Br., per September 70er 34,6 M. Gd., per September-Oktober 70er 34,5 Mark nom. — Angemeldet: Nichts. — Regulirungspreise: Weizen 180 M., Rüböl 68,5 M., Spiritus 70er 34,6 M. (Ostsee-Ztg.)

** **Stettin,** 19. August. **Petroleum.** Der Lagerbestand betrug

am 10. August d. J.	69 306	Brls.
Angekommen sind von Amerika	6 065	„
	75 371	Brls.
Versand vom 10. bis 17. August d. J.	9 843	„
Lager am 17. August d. J.	65 528	Brls.

gegen gleichzeitig in 1888: 39 995 Brls., in 1887: 133 303 Brls., in 1886: 66 196 Brls., in 1885: 142 999 Brls., in 1884: 76 802 Brls., in 1883: 69 970 Brls., in 1882: 108 071 Brls.

Der Abzug vom 1. Januar bis 17. August betrug 109 804 Brls. gegen 104 721 Brls. in 1888 und 122 224 Barrels in 1887 gleichen Zeitraums.

In Erwartung sind 9 Ladungen mit 54 757 Barrels.

Die Lager-Bestände loko und schwimmend waren in:

	1889 Barrels	1888 Barrels
Stettin am 17. August	120 285	127 487
Bremen „ „ „	330 402	170 439
Hamburg „ „ „	358 079	348 013
Antwerpen „ „ „	290 502	135 688
Amsterdam „ „ „	46 792	37 353
Rotterdam „ „ „	156 226	102 237
Zusammen	1 302 286	921 217

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	17. August.	19. August.
ffein Brodraffinade	—	—
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade II.	—	32,75—33,00 M.
Gem. Melis I.	—	31,75—32,75 M.
Krystallzucker I.	—	—
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia	—	—
Melasse IIa	—	—

Tendenz am 19. August: Ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	17. August.	19. August.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzucker Rend. 92 Proz.	—	—
dto. Rend. 88 Proz.	—	—
Nachpr. Rend. 75 Proz.	—	—

Tendenz am 19. August: Geschäftslos.

Telegraphische Nachrichten.

Karlsruhe, 20. August. Der Kaiser begab sich heute früh 6 Uhr zur Jagd und fuhr um 9 Uhr mit dem Großherzog mittelst Extrazuges nach Jöchlingen zur Gefechtsübung der 28. Division. Auf der Fahrt nach dem Bahnhofe wurde Se. Majestät von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Um 1 Uhr findet ein Dejeuner statt.

Fulda, 20. August. Die angemeldeten Theilnehmer der Bischofs-Konferenz sind sämmtlich eingetroffen, außer dem Domkapitular Schulte-Paderborn. Die Konferenz schließt voraussichtlich am Donnerstag.

Pest, 20. August. Ein Konseil der Aerzte beschloß, keinen operativen Eingriff bei Andrassy vorzunehmen, dessen Befinden befriedigend ist.

Petersburg, 20. August. Die fünfzigjährige Jubelfeier des Bestehens des Observatoriums in Pulkowa wurde gestern gefeiert in Gegenwart des Präsidenten der Akademie der Wissenschaften, des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, der Minister und Würdenträger, des deutschen und des französischen Botschafters, verschiedener Deputationen von Universitäten, Akademien und ausländischen Observatorien, insbesondere deutschen, und des Observatoriums von Greenwich. Unter den zahlreichen Glückwunschdepeschen befand sich auch eine solche des Kaisers, welcher huldvoll der Verdienste der Sternwarte gedachte.

Konstantinopel, 20. August. Der bisherige Botschafter in Rom, Photiades Pascha, ist definitiv abberufen und wird ersetzt durch den ehemaligen Gesandten in Washington, Tewfik Pascha.

Ein Avisodampfer der Admiralität ist mit Truppen, Kanonen und Munition nach Kreta abgegangen. Im Ganzen werden in Kreta 30 000 Mann konzentrirt.

Börse zu Posen.

Posen, 20. August. [Amtlicher Börsenbericht.]

Spiritus. Gekündigt —,— Kündigungspreis (50er) 54,70, (70er) 35,—. (Loko ohne Faß) (50er) 54,70, (70er) 35,—.

Posen, 20. August. [Börsenbericht.]

Spiritus still. Loko ohne (Faß) (50er) 54,70, (70er) 35,—.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 20. August. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 19.			Not. v. 19.
Weizen fester			**Spiritus** ruhig		
pr. August-Sept.	— —	— —	unverst. mit Abgabe		
„ Sept.-Oktober	190 —	189 25	v. 50 M. loco o. F.	56 10	56 —
„ Novem.-Dezbr.	191 —	190 —	„ August-Sept.	55 20	55 10
Roggen fester			„ Septbr.-Oktober	54 40	54 30
„ August-Sept.	— —	— —	„ Novem. Dezbr.	53 10	53 10
„ Sept.-Oktober	158 50	157 50	unverst. mit Abgabe		
„ Novem.-Dezbr.	161 50	160 50	v. 70 M. loco o. F.	36 60	36 60
Rüböl höher			„ August-Septbr.	35 80	35 90
pr. Novemb.-Dezbr.	63 50	63 —	„ Septbr.-Oktober	35 —	35 —
Hafer fester			„ September	— —	— —
pr. Novbr.-Dezbr.	145 75	144 75	„ Novem.-Dezbr.	33 70	33 60

Kündig. in **Roggen** — Wspl. — Kündig. in **Spiritus** 150,000 Ltr.

Deutsche 3½% Reichsa.	104 10	104 20	Ruff. 4½% Bdkr. Pfdbr.	96 90	98 80
Konsolidirte 4% Anl.	107 20	107 10	Poln. 5% Pfandbr.	63 80	63 50
Pos. 4% Pfandbriefe	101 60	101 60	Poln. Liquid.-Pfdbr.	58 —	57 50
Pos. 3½% Pfandbr.	101 40	101 40	Ungar. 4% Goldrente	85 50	85 40
Pos. Rentenbriefe	105 60	105 80	Oestr. Kred. Akt. (ultimo)	163 50	164 10
Oestr. Banknoten	171 35	171 20	Oestr. fr. Staatsb. (ultimo)	96 50	96 20
Oestr. Silberrente	72 75	72 50	Lombarden (ultimo)	50 10	50 —
Ruff. Banknoten	212 60	212 40	**Fondstimmung**		
Russ. konf. Anl. 1871	— —	— —	ruhig		

Ostpr. Südb. E. St. A.	104 50	104 90	Pos. Provinz. B. A.	116 90	116 75
Mainz Ludwighf. dto.	124 10	123 70	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	67 30	67 —	Pos. Spritfabr. B. A.	109 25	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	164 25	164 20	Berl Handelsgesellsch	176 10	176 50
Warsch-Wien. E. S. A.	216 90	216 25	Deutsche B. Akt.	171 10	171 —
Galizier E. St. Akt.	82 60	82 70	Diskonto Kommandit	234 50	234 50
Ruff 4% konf. Anl. 1880	90 90	90 70	Königs- u. Laurahütte	143 25	143 —
dto. 6% Goldrente	113 70	113 50	Dortm. St. Pr. La. A.	97 —	96 70
dto. zw. Orient. Anl.	65 30	65 10	Inowrazl. Steinsalz.	54 50	54 —
dto. Präm.-Anl. 1866	162 50	— —	Schwarzkopf	290 30	291 10
Italienische Rente	93 90	93 80	Bochumer	212 50	214 —
Rum. 6% Anl. 1880	107 10	107 —	Gruson	277 70	277 75

Nachbörse: Staatsbahn 96 30 Kredit 163 60 Diskonto-Kom. 234 50 Russische Noten 212 50 (ultimo)

Stettin, den 20. August. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 19.			Not. v. 19.
Weizen behauptet			**Spiritus** behauptet		
Sept.-Okt. a. Usan.	182 25	182 25	unverst. mit Abgabe		
Sept.-Okt. neue „	— —	— —	v. 50 M. loco o. F.	55 20	55 20
Nov.-Dez. a. Usance	183 50	183 —	unverst. mit Abgabe		
Nov.-Dez. neue „	— —	— —	v. 70 M. loco o. F.	35 60	35 60
Roggen fester			pr. August-Sept.	34 60	34 60
Sept.-Okt. a. Usan.	155 75	155 —	pr. Septemb.-Oktbr.	34 50	34 50
Sept.-Okt. neue „	— —	— —	**Rüböl** behauptet		
Nov.-Dez. a. Usance	157 —	156 —	pr. Septemb.-Oktbr.	66 —	66 —
Nov.-Dez. neue „	— —	— —	**Petroleum** ruhig	12 20	12 20

Petroleum loco versteuert Usance 1½ %.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Wetterbericht vom 19. August, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. a. 0 Gr. nach d. Meeresniv. reduz. in mm.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
Mullaghmore	752	W 2	heiter	13
Aberdeen .	755	S 1	Regen	12
Christiansund	750	WSW 6	wolkig	13
Kopenhagen .	760	SW 2	Dunst	15
Stockholm .	753	W 4	heiter	15
Haparanda .	745	SW 2	halb bedeckt	13
Petersburg .	752	SW 2	bedeckt	13
Moskau . .	756	WSW 1	bedeckt	15
Cork, Queenst	751	SO 5	halb bedeckt	14
Cherbourg .	755	OSO 2	bedeckt	15
Helder . .	759	OSO 1	halb bedeckt	14
Sylt . . .	760	WSW 3	wolkig	17
Hamburg . .	761	SO 2	halb bedeckt	14
Swinemünde	762	still	wolkig	16
Neufahrwasser	761	SW 2	halb bedeckt	17
Memel . .	760	W 4	heiter	16
Paris . . .	—			
Münster . .	760	NW 1	wolkenlos	12
Karlsruhe .	761	SW 1	halb bedeckt [1])	20
Wiesbaden .	761	still	halb bedeckt [2])	17
München . .	764	S 2	heiter	18
Chemnitz . .	761	still	Regen	18
Berlin . . .	762	still	heiter	16
Wien . . .	763	still	halb bedeckt	17
Breslau . .	764	SO 2	bedeckt	16
Ile d'Aix .	—			
Nizza . . .	—			
Triest . . .	—			

[1]) Abends Wetterleuchten. [2]) 1 Uhr Nachts Gewitter.

Skala für die Windstärke.

1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein umfangreiches Gebiet hohen Luftdruckes liegt über Mittel- und Süd-Europa mit einem Maximum im Südosten. Ueber Central-Europa herrscht ruhiges, ziemlich heiteres, trockenes, im Norden kühles, im Süden warmes Wetter: Nur im südwestlichen Deutschland ist, meist in Begleitung von Gewittererscheinungen etwas Regen gefallen.

Deutsche Seewarte.

Lichtstärke der Gasbeleuchtung in Posen.

Am 19. August Abends: 16,3 Normalkerzen.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 19. August Mittags 1,54 Meter.
„ „ 20. „ Morgens 1,48 „
„ „ 20. „ Mittags 1,48 „

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.